



editorial/gefühlssinne

Wie schön, ein Editorial zu den vier Gefühlssinnen (Geschmackssinn, Geruchssinn, Sehsinn und Wärmesinn) im Mai schreiben zu dürfen, so wie ich das gerade tue – in einer Zeit, wo die Natur es uns leicht macht, diese Sinne täglich in vollen Zügen zu genießen und zu gebrauchen! Der Duft von blühendem Flieder und Aprikosenbäumen – der Geschmack von frischen Kräutern, Radieschen, Kohlrabi – die Farben von sattgrünen Wiesen mit farbigen Blumen gesprenkelt – das Streicheln der warmen Sonnenstrahlen auf der Haut und das kühle Flusswasser unter den Füßen ... Man kommt aus dem Schwärmen gar nicht heraus! Aber auch in den anderen Jahreszeiten lädt uns die Natur fortwährend dazu ein, unsere Gefühlssinne einzusetzen und damit der Welt ganz nah zu kommen. Und auf der zwischenmenschlichen Ebene sind die Gefühlssinne ebenfalls von grosser Bedeutung: Wir können einander manchmal «nicht riechen», Vergeltung schmeckt süß und Rache bitter, Umarmungen

wärmen uns bis ins Innerste – alles Wendungen aus unserem Sprachgebrauch, die darauf hinweisen, wie stark diese Sinne mit unserem Menschsein verbunden sind. Mit den Gefühlssinnen, die auch die «mittleren» Sinne genannt werden, leben wir ganz auf der Empfindungsebene. Hier geht es um das Geniessen (oder auch sein Gegenteil), um starke seelische Eindrücke. Glücklicherweise, wer als Kind und auch später als Erwachsener, immer wieder Gelegenheit dazu bekommt, mithilfe dieser Sinne sein Empfinden aufmerksam zu schulen und zu vertiefen. Dies zu pflegen, ist einer der Pfeiler der Steinerpädagogik und lebt seit jeher auch an unserer Schule.

In der vorliegenden Ausgabe wenden wir uns nun den zwei ersten der vier Gefühlssinne zu, dem Geschmackssinn und dem Geruchssinn – viel Vergnügen und: Hoffentlich läuft Ihnen das Wasser im Mund zusammen!

Marianne Etter-Wey

inhalt

	Schwerpunkt		Schule in Ittigen
Bilder im Heft:	Der Mensch und seine Sinneswahrnehmung		«Die Zauberflöte», gespielt von der
Regula Glatz	(Roger Jegge) 3		sechsten Klasse in Ittigen (Bettina Richaud) 18
	Supernase im Einsatz (Petra Schelling) 7		Abschlussarbeiten 12. Klasse
			(Adèle Hofmann und Franz Auf der Maur) 20
	Steinerzitat		Der Herr der Diebe – was für ein Glücksfall!
	Vom Sehsinn (Urs Dietler) 11		(Marianne Kläy) 20
			Eurythmie-Abschluss der 12. Klassen (Rahel Ott) 21
Zu den Bildern:	Ehemaligenforum		Kollegiumsportrait
In der Mensa der Schule	Schauspieler in der Webserie «Nr. 47»:		14 Fragen an Andrej Zuber 23
in Ittigen	ein «Riesenprivileg» (Bruno Vanoni) 12		
	Bern Ittigen Langnau		Freiwilligenforum
	Alle Jahre wieder ... zum letzten Mal		9 Fragen an Walo Britschgi 24
	(Bruno Vanoni) 14		
	Gedicht		Schülerforum
	Segen (Mia Leu) 14		Einblicke 26
	Schule in Bern		
	Am internationalen Comic-Festival		
	ausgezeichnet (Bruno Vanoni) 18		



schwerpunkt/gefühlssinne I

Die **Der Mensch und seine**
Wahrnehmung **Sinneswahrnehmung**
unserer Sinnesorgane variiert von Mensch zu Mensch und das Phänomen, dass diese sich so unterschiedlich entwickelt und prägt, ist wahrscheinlich so alt wie das Leben selbst.

Aber was passiert mit unseren Sinnesorganen, wenn der Mensch nach der Geburt das Licht der Welt erblickt? Um jede einzelne Sinneswahrnehmung des Menschen zu pflegen, braucht es wieder und wieder sehr viel Aufmerksamkeit.

Zwei dieser essenziellen Sinne sind der Geruchssinn und der Geschmackssinn, die es zu schulen gilt; heutzutage sind sie es wahrscheinlich mehr denn je.

Die Zunge beherbergt unsere Hauptrezeptoren für die Geschmacksempfindung, die sogenannten Pilzpapillen. Dabei werden chemische Moleküle an den jeweiligen Rezeptorzellen erkannt und durch eine Transduktion, also durch einen chemischen Reiz, der noch sozusagen im Äusseren stattfindet, in ein inneres elektronisches Signal umgewandelt. Wenn man ein gutes Jahrhundert zurück in die Forschungsentwicklung der Zunge schaut, so kann man sich über so manche Irr-

tümer Gedanken machen. Ja sogar, dass die verschiedenen Stellen auf der Zunge unterschiedliche Geschmacksrichtungen wahrnehmen sollen, wurde längst widerlegt.

Es sei vielmehr so, dass verschiedene Bereiche der Zunge unterschiedlich auf salzig, bitter und sauer oder süss reagieren.

Die Forscher der Psychophysik des Geschmackssinnes waren damals deswegen im Irrtum, weil man glaubte, es seien diese verschiedenen Stellen auf der Zunge, die unterschiedlich auf die Geschmacksqualitäten reagieren.

Es wurde angenommen, dass gewisse Stellen auf der Zunge, die weniger Empfindlichkeiten aufzeigten, gar nicht mit Rezeptoren ausgestattet seien.

Heute weiss man, dass der Rand im Vergleich zum Zentrum der Zunge eine Mehrzahl an Rezeptoren aufweist.

Die Rezeptoren für die verschiedenen Geschmacksqualitäten sind jedoch in etwa gleich verteilt.

Eine weitere Studie zeigt, dass eine Folge von Übergewicht beim Menschen eine bereits ererbte Unterzahl an Geschmacksknospen auf der Zunge sei. Unsere



Gene entscheiden, ob wir zum Beispiel Bitteres überdurchschnittlich gut schmecken können. Und wer Bitteres sehr gut detektiert, gehört zu den Superschmeckern. Jeder Vierte besitzt aussergewöhnlich viele Pilzpapillen auf der Zunge, auf denen sich Geschmacksrezeptoren befinden.

Mit einem einfachen Versuch lässt sich herausfinden, ob man zu den Superschmeckern gehört.

Man nehme ein Papierstück, das man mit einem normalen Locher gestanzt hat, und hält es dann über seine Zunge, die man vorher mit blauer Lebensmittelfarbe auf dem vorderen Drittel eingefärbt hat. Wenn ein Helfer nun mit einer Lupe im Loch mehr als 30 Pilzpapillen zählt, dann gehörst du zu den Superschmeckern, mit 15–30 Papillen zu den normalen Schmeckern und mit unter 15 Papillen zu den Nonschmeckern. Die Superschmecker nehmen auch die Geschmacksqualitäten süß, sauer, salzig und umami stärker wahr und neigen deshalb weniger zu Übergewicht, weil sie beim Essen wählerischer sind.

In der heutigen Gastro-Szene spricht man oft von umami. Diese Rezeptoren sind in der Lage, Aminosäuren wie zum Beispiel Glutamat zu erfassen.

Als Koch die Geschmacksqualitäten so zu komponieren, dass der Gaumen diese Geschmacksrezeptoren zueinander animiert, scheint wie ein Wettlauf ohne Ende. Die Kochkunst ist im Bewussten wie im Unbewussten schon seit jeher eine Lebenskunst. Die Asiaten haben mit ihrer Art von Essenzubereitung dabei die Nase vorn.

Ein Koch sollte die Fähigkeit besitzen, die Eigenschaften der Lebensmittel und den Effekt, den sie auf dem menschlichen Gaumen erbringen, optimal zu nutzen.

Ein von der Natur vollendetes Rohprodukt zu ertasten, zu riechen und zu schmecken wird heutzutage schnell mal einer ganzen Nation vorenthalten.

Es ist ein Muss, dies mit der Jugend oder noch besser mit Kleinkindern im Säuglingsalter wieder ernsthaft zu zelebrieren und vorzuleben.

Heute nimmt man im Idealfall ein Rohprodukt, fügt es mit einer oder mehreren Grundzubereitungsarten zusammen, verfeinert es dann mit Salz und Pfeffer und verbindet es mit einem Geschmacksträger wie beispielsweise Fett oder Öl.

Nach einer Kochlehre hat ein heutiger Koch noch lange nicht ausgelernt, und er entwickelt das Gefühl



für die natürlichen Aromen und den effektiven Umgang mit Lebensmitteln in den gastronomischen Wanderjahren seiner Karriere danach. Richtig ausgebildet werden alle Sinneswahrnehmungen, das Riechen und Schmecken im ständigen Austausch mit Gleichgesinnten. Wenn jemand raucht, ist die Geschmacksempfindung eine andere. (Quelle: Wikipedia)

Wie können wir unsere Sinneswahrnehmung schulen und ausbilden?

Wir können Versuche machen, die unseren Geschmackssinn fördern wie zum Beispiel, wenn wir damit experimentieren, was Schmecken mit Riechen zu tun hat.

Wir können z. B. verschiedene Teesorten degustieren, beim Kosten die Augen geschlossen halten und dann ein Urteil fällen.

Nun probieren wir es einmal mit zugehaltener Nase und schauen, welche Ergebnisse wir dann erhalten. In welcher Form man den Tee besser erfassen kann, spricht für die differenzierte Ausprägtheit der jeweiligen Sinneswahrnehmung.

Gibt man nun einer Person mit verbundenen Augen eine Essware auf einem Löffel zum Probieren, wird so-

mit auch der Tastsinn ausser Gefecht gesetzt. Das Ganze variiert man dann auch wieder durch das Zuhalten der Nase, und man wird sehen, in welcher Form das Geschmeckte besser erfasst werden kann.

Wie aber kann man sich an einen Geschmack gewöhnen, den man erst nicht ausstehen konnte? Die Frage stellt sich wohl viel eher, auf welche Weise die Umwelt unsere Vorlieben für bestimmte Speisen beeinflusst. Am wichtigsten sei dabei der Effekt des blossen Kontakts. Je öfter wir ein Lebensmittel konsumieren, desto eher mögen wir es.

Bei den Genussmitteln ist es etwas anders; entweder lernen wir, sie zu schätzen oder wir lernen es nie und sind ihnen ausgeliefert. Solche Lernprozesse können in kurzer Zeit geschehen, oder aber Gesetze und Besteuerung zügeln den Konsum an Genussmitteln.

Da sich Menschen an fast jeden Geschmack gewöhnen können, übt eine immer wieder wechselnde kulinarische Umwelt auf junge Erwachsene einen starken Einfluss aus. Wenn man die Ernährungsweise von Jugendlichen und jungen Erwachsenen beeinflussen wolle, sei dies nicht über die familiären Verhältnisse anzugehen, sondern über die Umgebung, in der sie



sich aufhalten. (Quelle: University College London)

Man setzt damit auf das Prinzip vom «Nudging» – ein Anstupsen ohne Verbote oder Befehle – ein Verlocken zur gesünderen Ernährung.

Nehmen wir das Beispiel vom vegetarischen Selbstbedienungsbuffet mit einer Anzahl verschiedener Gemüsevarianten: Je mehr Auswahl vorhanden ist, desto mehr wird geschöpft. Mit derselben Grundidee wäre es möglich, Selecta-Automaten mit verschiedenen Bio-Früchten umzurüsten: Wer sich öfters vor solch einem Automaten befindet, wird auch eher Früchte essen und sie zu mögen beginnen.

Beim Riechen wird es ganz interessant in Bezug auf Emotionen, die beim Menschen damit ausgelöst werden. So ganz nach dem Motto «Gefühl – Gedanke – Realität». Man kann nur hoffen, dass die Gerüche beim Bäcker keine synthetischen sind, da mit Gerüchen auch schon sehr vieles beeinflusst wird.

Was nun noch zu sagen bleibt: Haltet den Riecher vorn. Esst sinnlich mit Genuss und aller Freude, denn alles andere ist Geschmackssache.

Roger Jegge

Roger Jegge,

Mensa-Küchenchef

der Rudolf

Steiner Schule in Ittigen

schwerpunkt/geruchssinn

Der Hauswart **Supernase im Einsatz**
in unserem Schulhaus in Ittigen ist mir durch seine wache, aufmerksame Art schon von Anfang an aufgefallen; als ich ihn um ein Gespräch über Gerüche anfrage, sagt er sofort zu und erweist sich als Supernase! Martin Saxer im Gespräch mit Petra Schelling, Schulfutter und Mitglied des forum-Redaktionsteams.

Lieber Martin, du bist seit Mai 2016 Hauswart in unserer Schule in Ittigen. Was hast du eigentlich vorher gemacht?

Ich beantworte diese Frage gerne mit «ich war Kanuguide» und beobachte die Reaktion ... (lacht).

Es stimmt natürlich, ich habe ein Hobby zum Beruf gemacht und mehrere Jahre professionell Kanu- und Outdoor-Touren geführt. Aber dies ist nur die halbe Geschichte: Gelernt habe ich Möbelschreiner und in meiner Brust schlägt klar immer noch ein Schreinerherz.

Und warum arbeitest du denn jetzt als Hauswart?

Die Wintersaison eignet sich in der Schweiz nicht wirklich für Kanutouren. So habe ich temporär geschreinernt, als Zimmermann auf dem Bau gearbeitet, zwischenzeitlich auch selbstständig Kundenarbeiten gemacht oder eine Wintersaison im Hasliberg Ski präpariert. Und natürlich waren die kalten Wintermonate auch die Gelegenheit, fremde und wärmere Länder kennenzulernen wie Indien oder Thailand, wo ich, auch nicht untätig, einer weiteren Passion nachging und intensive Massageausbildungen genoss.

Wie du siehst, war das «Vorher» sehr vielseitig, und so bin ich ein Allrounder mit Handwerkerherz, was ja auch gut zu Hauswart passt ...

... passt, wenn nicht sogar bedingt! Natur sowie Schreinerwerkstatt sind voller Gerüche. Eigentlich alles, was physisch ist, hat einen Geruch. Welche Beziehung hast du zu deiner Nase und was bedeuten dir Gerüche?



Ich glaube, ich hatte schon immer eine gute Nase, wobei ich mich nicht als Supernase bezeichnen würde. Schon als Kind wusste ich, wo im Wald der Fuchs wohnt, weil ich seinen Geruch kenne und ihn auch vom Dach unterscheiden kann. Auch aufziehenden Regen kann man riechen, was mir als Guide manchmal geholfen hat, das Camp rechtzeitig aufzubauen. Die Welt der Indianer hat mich als Kind sehr angezogen und ich wusste, dass gute Fährtensucher gut riechen können, so wollte ich das auch können.

Und? Hast du diesem Wunsch nachgelebt?

Ja, sicher. Beschäftigt man sich intensiver mit dem Geruchssinn, eröffnet sich eine total spannende Welt. Der Geruchssinn ist sehr eng mit dem Instinkt verbunden, in der Tierwelt ist das sehr deutlich zu sehen. Viele Tiere haben den Geruchssinn spezialisiert. Vielleicht deshalb, weil der Weg zwischen Input und Reaktion sehr kurz und schnell ist, was entscheidend ist zu

überleben. Oder um möglichst viel Information zu erhalten – Feind oder Freund?

Vielleicht lassen wir uns auch mehr von unserer Nase leiten, als uns bewusst ist. Ich glaube, die wenigsten Pendler kaufen sich eine Brezel am Bahnhof, weil sie Hunger haben, sondern weil es einfach so gut riecht um den Brezelkönig; man kann fast nicht anders. Auch wenn unser Bewusstsein uns abhebt vom tierischen Instinkt, scheint mir der Geruchssinn schwierig, bewusst zu durchdringen, um der eigenen Reaktion nicht ausgeliefert zu sein.

Wie kommt es, dass du dich so vertieft mit dem Geruchssinn befasst hast und so viel darüber sagen kannst?

Durch meine Partnerin habe ich die Duftessenzen und die Aromatherapie kennengelernt und bin absoluter Fan. Ganz im Gegensatz zum Brezelkönigparfum, das uns vor allem zum Konsum animieren soll, können echte und natürliche Duftessenzen, natürlich auch im Unter-



bewusstsein wirkend, heilen und uns unterstützen. (hier zieht Martin eine kleine Apotheke voller winziger Ampullen mit ätherischen Ölen aus der Hosentasche ...). Diese ätherischen Öle der Firma Doterra sind von bester Qualität, und das ist sehr wichtig.

Warum?

Was passiert genau, wenn wir einen Duft riechen? Wir nehmen die Duftmoleküle, eben: die Essenz von einem Stoff, über die Nase in uns auf. Da wird geprüft, ob gut oder schlecht, und das Resultat wird weitergeleitet zur Reaktion. Nun ist die aufgenommene Essenz noch im Körper, und der muss nun etwas damit machen. Bei «gut» darf sie bleiben, bei «schlecht» muss diese wieder rausgeschafft werden. Vielleicht ist die Essenz dem Körper schon bekannt und er sagt: ahhh Pfefferminz, kann ich gebrauchen, da gibt es ein paar müde Zellen aufzuwecken und schickt den Pfefferminz dahin. Doterra hat in ihren Forschungen erkannt, dass

natürliche Essenzen bis in die Zellen aufgenommen werden und dort wirken können, was Antibiotika z.B. nicht kann und darum nicht gegen Viren wirkt.

Und was ist, wenn der Duftstoff synthetisch ist?

Der Körper sagt «gut, behalten» und schickt es irgendwohin, doch es wirkt nicht oder sogar ganz anders ...

Der Wolf im Schafspelz in unserer Nase.

Düfte wirken nicht nur in den Zellen, sondern auch auf unsere Psyche, denn unsere Erfahrungen, Erlebnisse und Traumatas sind eng mit dem Instinkt verbunden; wir nennen es «unsere Muster».

Probiere mal den Partybooster: Minze macht wach und präsent, zusammen mit Wildorange, die einfach Sonne und Herz öffnet, da wird jede Stimmung gut.

Hast du noch andere heisse Empfehlungen?

Eine andere Mischung meiner Favoriten heisst «in Tune» und wurde für ADHS-Patienten entwickelt. Ich



bin selber nicht hyperaktiv, doch kann ich mich viel besser konzentrieren und benutze diese Essenz gerne als Prüfungs-doping mit merklicher Leistungssteigerung ohne Nebenwirkung.

Und warum ist das nicht der Raumduft für Schulen?

Nein, das würde ich nie so einsetzen, weil Duft nicht freilässt. Duft kann auch manipulieren, wie ich bereits angesprochen habe. Zudem ist die Wahrnehmung und Vorliebe von Düften sehr individuell. Düfte sind verbunden mit Erfahrungen und Erlebnissen, und so verschieden wie die Bilder, die sie wecken, sind die Menschen hinter den Nasen. Wir können uns dem Riechen auch nicht entziehen, wir müssen atmen.

Was wir können, und das passiert auch unbewusst, ist, einen Duft auszublenden. Etwa nach fünf Minuten meldet das Hirn: «kenne ich, langweilig» und wir nehmen den Geruch nicht mehr wahr. Ausser wir stören uns daran, dann holen wir diesen immer wieder ins

Bewusstsein, und die Socken hören einfach nicht auf zu stinken!

Gar keine Gerüche ist aber auch nicht die Lösung. In der Hauswart-Ausbildung habe ich ein Verfahren kennengelernt, das über Ionisierung der Luft Gerüche «neutralisiert». Diese Technik wird beispielsweise an den meisten Flughäfen eingesetzt, um den Kerosin-gestank zu neutralisieren. Die Abgase sind immer noch in der Luft, aber man riecht sie nicht mehr. Was diese Technik genau für Auswirkungen auf uns Menschen hat, weiss ich nicht. Was ich selber festgestellt habe, ist dass ich die Umgebung wie durch eine Scheibe wahrnehme. Geben uns die Gerüche den realen Bezug zur Umwelt?

Absolut – der Geruchssinn nimmt wahr und gibt uns bis aufs Molekül genau Auskunft über die physischen Dinge der Welt, zum Beispiel auch über Räume. Deine Aufgabe als Hauswart hat ja auch viel mit Räumen zu



tun: Gibt es für dich eine Verbindung deiner Tätigkeit mit dem Geruchssinn?

Ja, durchaus; vieles, was wir besprochen haben, spiegelt sich in meinem Alltag wider. Auch ich benutze meine Nase, um möglichst rasch viel Informationen über einen Raum zu erhalten, um seinen Zustand zu erfassen. Mittlerweile kenne ich die verschiedenen Räume gut und erkenne rasch, ob sich etwas verändert hat. Dann enthalten praktisch alle Reinigungsmittel einen Duftstoffzusatz, was nach meinem Geschmack allerdings übertrieben ist. Das kommt einfach daher, dass «sauber» auch mit einem «feinen» Duft in Verbindung gebracht wird. Ich sehe es als Aufgabe eines Hauswartes, diese Duftreiniger im Sinne der Gemeinschaft zu wählen und einzusetzen.

Was benutzt du für Reinigungsmittel?

Momentan sind wir noch alte Bestände am Aufbrauchen, doch bald werden wir neue Produkte anschaffen

können – biologische von Sonett werden wir sicher auch in Betracht ziehen. Ich möchte aber auch anmerken, dass die Ansprüche an ein Reinigungsmittel sehr komplex sind und nicht nur vom Duft abhängen.

Deine Vision als Hauswart mit feiner Nase?

Lernen bedeutet «sich entwickeln». Ich sehe mich in meiner Aufgabe als Raumhüter eines Ortes der Entwicklung. In meiner Vision strahlt dieser Ort Freude aus und regt an, sich selber zur schönsten persönlichen Entfaltung zu entwickeln.

Wie wir den uns umgebenden Raum gestalten, spiegelt unsere Seele und der uns umgebende Raum färbt unsere Seele.

So bin ich bemüht, den Raum in seiner Schönheit strahlen zu lassen, dass die Menschen auch gerne hierherkommen.

**Interview von Petra Schelling, Schulmutter in Bern,
mit Martin Saxer, Hauswart in Ittigen**

steinerzitat

*Dass der **Vom Sehsinn** Sehsinn auch Gefühlssinn ist, dahinter kommen die Menschen deshalb nicht, weil sie nicht solche Betrachtungen anstellen, wie sie in Goethes Farbenlehre zu finden sind. Dort haben sie alles Verwandte der Farben mit dem Gefühl, was zuletzt dann sogar zu Willensimpulsen führt, deutlich ausgesprochen.*

Rudolf Steiner am 29. August 1919, Stuttgart, In: Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. GA 293, Seite 129

Es ist nicht so einfach, das in diesem Zitat angesprochene Sehen in den Blick zu bekommen und zu üben, da wir neben den Farben immer auch Formen, Bewegungen und Inhalte mit-«sehen», Tätigkeiten, bei denen andere Sinne und das Vorstellen hineinspielen. Goethe ist meisterlich experimentierend mit diesem Thema umgegangen und unsere Erstklässler tauchen so in die Farbenwelt ein. Auch im weiteren Gang durch die Klassen wird die Qualität dieses Sehens geübt, bis es im Kunstunterricht der obersten Klassen praktisch und theoretisch auf differenzierte Weise wieder auftaucht.

Urs Dietler



ehemaligenforum

Weil junge
Menschen
heutzutage

Filme nicht mehr im Fernsehgerät, sondern im Internet schauen, hat das Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) erstmals eine Serie für Junge ausschliesslich fürs Internet produziert. Von Mitte Mai an waren während vier Wochen lang jeden Werktagabend neue Fortsetzungen der Filmserie zu sehen und zu hören – kurze Episoden aus einem fiktionalen Wohnblock «Nr. 47» in Bern, in dem ganz verschiedene junge Leute leben.

Die Macherinnen und Macher der Webserie «Nr. 47», die im Herbst mit einer zweiten Staffel fortgesetzt wird, waren und sind Studierende und andere «Newcomer», die neu oder quer ins Filmmetier eingestiegen sind. Die «Berner Zeitung» hat einen ehemaligen Steinerschüler ausgewählt, um über das «ambitionier- teste Onlineprojekt der Abteilung «Junge Zielgruppen»

Schauspieler in der Webserie «Nr. 47»: ein «Riesenprivileg»

von SRF» zu berichten. Fabian Sommer porträtierte am 10. Mai nämlich Gabriel Noah Maurer, der in der Webserie den nachdenklichen Rapper Dominic Pauli spielt – und dieser Filmfigur offensichtlich auch etwas ähnelt:

«Gabriel Noah Maurer ist im richtigen Leben auch mit der Hip-Hop-Szene verbandelt, er war Breakdancer, hat Platten aufgelegt, Raptexte geschrieben. Er raucht im richtigen Leben auch gerne. Und er ist auch ein empathischer Mensch. Im Gegensatz zu Dominic Pauli kann er seine Empathie allerdings rasch zeigen. Sobald er sich in einem Umfeld wohlfühle, gehe er auf, sagt er. Und so sitzt Maurer, 24-jährig, geboren und aufgewachsen in Nidau bei Biel, wohnhaft im Berner Breitenrain, helle Jeansjacke, breites Strahlen auf dem Gesicht, da und raucht viele Zigaretten und sagt viele druckreife, aber eben auch ehrliche Sätze. Über sein Leben, über seine so gut angelaufene Schauspielerkarriere, über Wünsche, Träume, Ziele,



über Dinge, die er nicht tut als Schauspieler. «Ich würde nie in einer Produktion mitmachen, in der es nur ums Prestige geht», sagt er zum Beispiel. «Inhalt, Relevanz und Spass zählen.» (...)

Schauspieler werden. Das wollte Gabriel Noah Maurer schon als Kind. Als Fünftklässler spielte er zum ersten Mal eine Theaterrolle, ein Projekt der Steiner Schule in Biel, die er absolviert hat. Dort merkte er, dass er sich auf der Bühne wohlfühlt.»

Auf die Oper «Zauberflöte» in der 5. Klasse folgte das 8.-Klass-Theater in Biel – und später das 12.-Klass-Spiel in Ittigen, wo Gabriel Noah Maurer die Integrative Mittelschule (IMS) absolvierte und 2013 in der begeisternden Eigenproduktion «Gilgamesch» mitspielte. Gerne erinnert er sich auch an die Freiheit in der Abschlussarbeit: «Meine 12.-Klass-Arbeit war mit dem Schauspiel vernetzt; als praktische Arbeit in Ittigen habe ich eine Comedy- und eine Clown-Nummer gemacht.» Da habe er gemerkt, dass er sich auf der

Bühne wohler fühle und dass er diesem Gefühl weiter nachgehen solle. «Und bis jetzt, bereue ich's nicht.»

«Nach dem Schulabschluss trat er in verschiedenen Theaterstücken auf, dann zog er nach Berlin, ein Freund absolvierte in der deutschen Hauptstadt eine Artistenausbildung, Maurer rutschte in ein paar Projekte rein, Variété, Akrobatik vor allem.

Dazwischen ging er auf Vorstellungstour, sprach an diversen Schauspielschulen in Deutschland vor, manchmal waren 800 Konkurrenten für achtzehn Studienplätze vor Ort. Maurer schaffte es an die Hochschule für Musik und Theater in Leipzig, die er ein Jahr später wieder verliess.

Die falsche Schule für ihn sei es gewesen, sagt er heute, «zu technisch, zu elitär, zu viel Druck». In Bern, an der Hochschule der Künste, wo er übernächstes Jahr den Bachelor machen wird, fühle er sich wohler. Hier gehe er auf, sagt er wieder.

Vor zwölf Jahren, in der forum-Sondernummer zum 60-Jahr-Jubiläum unserer Schule, haben fünf Kindergarten-Kinder (mit Unterstützung ihrer Eltern) geschildert, wer sie sind und was sie von der Steinerschule erwarten. Seither haben sie im forum «alle Jahre wieder» berichtet, wie es ihnen geht und wie sie unsere Schule erleben. Aus den fünf Kindern sind nun junge Erwachsene geworden, die diesen Sommer in Ittigen unsere Integrative Mittelschule (IMS) abschliessen oder bereits vorher eine Berufsausbildung begonnen haben. Mit ihren diesjährigen Beiträgen endet unsere Serie «Alle Jahre wieder» – mit besten Wünschen für den weiteren Lebensweg und mit herzlichem Dank für das treue Mitmachen in den zwölf vergangenen Jahren. Und wer weiss: Vielleicht, ja höchstwahrscheinlich kommen wir nächstes Jahr, zum international begangenen 100-Jahr-Jubiläum der allerersten Steiner- bzw. Waldorfschule, auf die persönlichen Schilderungen

Alle Jahre wieder zum letzten Mal

zurück. Sie haben Einblicke in den Werdegang von Steinerschülerinnen und Steinerschülern gegeben und dabei «alle Jahre wieder» spüren lassen, dass jedes Schuljahr anders war. Und wie. **Bruno Vanoni**

Annina Brand

Helianthus annuus, Acer pseudoplatanus, Chamaecyparis obtusa «Nana Gracilis» ...

So schaut es momentan, unter anderem, in meiner Lehre aus: 420 Pflanzennamen auf Deutsch und auf Lateinisch lernen. Ich habe letzten Sommer sehr spontan entschieden, die Steinerschule abzubrechen, ohne irgendeine Idee zu haben, was ich machen möchte. Doch dann war ich in der letzten Woche der Sommerferien in einer Gartenbauschule namens «Oeschberg» schnuppern. Zwei Tage später habe ich den Lehrvertrag unterschrieben



Soeben hat Maurer ein Stipendium der Basler Friedlwald-Stiftung gewonnen, 20000 Franken, das Geld finanziere ihm das nächste Studienjahr, sagt er. Und es sei ein Zeichen dafür, dass er auf dem richtigen Weg sei. In Marcel Gislars «Mario», dem Drama um schwule YB-Fussballer, gab er den Mannschaftskapitän, im «Verdingbuben» von Markus Imboden war er zu sehen, in der «Heimatland»-Episode von Gregor Frei, in mehreren Kurzfilmen und in einem Musikvideo.

Und jetzt also, «Nr. 47». Für ihn sei es das bisher «grösste Ding» seiner Karriere, sagt Maurer, weil seine Rolle so wichtig sei wie keine andere bisher. Dass er dabei sein dürfe, bei diesem «einzigartigen Projekt», sei ein «Riesenprivileg».

«Die Steinerschule im Allgemeinen», zieht Gabriel Noah Maurer fürs «forum» Fazit, «und die IMS in Ittigen haben mich dabei unterstützt, diesen Weg einzuschlagen.»

gedicht

Gib mir den Segen!

Segen

Dass in Frieden
die Ruhe in mir
sich weite
mich trage ...

... in die Gewissheit
um die Richtigkeit
der Wahrheit
meines Seins

und die Woche darauf meine Lehre als Landschaftsgärtnerin dort begonnen. Dies ist, glaube ich, der spontanste Entscheid meines Lebens, doch ich bin froh, habe ich diesen Schritt gewagt.

Landschaftsgärtnerin ist ein sehr vielseitiger Beruf, von Rasen mähen zu Rabatten bepflanzen bis zum Treppen und kleine Mauern bauen macht man alles und ist trotzdem die ganze Zeit mit der Natur verbunden. Nun gehe ich auch gern in die Berufsschule, da ich endlich einen Sinn hinter dem, was wir lernen, sehe und es dann meistens direkt in der Praxis umsetzen kann; das finde ich toll. Da ich keinen Sprachunterricht mehr habe, was ich sehr schade finde, werde ich ab Sommer noch den Berufsmatur-Vorkurs in Burgdorf besuchen. Das erweitert mir dann die Möglichkeiten für die spätere Arbeitswelt.

Ansonsten bin ich nun Leiterin in der Pfadi geworden und wir planen unsere Lager, was für mich noch nicht ganz so einfach ist. In meiner Freizeit bin ich gerne mit meinen Freunden unterwegs und kann es kaum er-

warten, bis endlich wieder so richtig Sommer ist hier in Bern ...

Julian Braun

Nur noch ein paar Wochen Steinerschule, die Präsentation der 12.-Klass-Arbeit hinter mir, mitten in der F-Prüfung, das Theaterprojekt und die Abschlussreise noch

vor mir. Ich freue mich auf das kommende Jahr, das ich in London verbringen werde. Nach zwei Monaten intensivem Sprachunterricht werde ich ein Praktikum im Gastronomiebereich absolvieren. Beruflich steht nach wie vor die Musik* im Vordergrund. Ich habe ei-



* *Julian Brauns Website: <http://julianbrownmusic.com> und sein youtube-Kanal: <https://www.youtube.com/channel/UCC9RBoH4us9pFRUXangpjCw>*



nige Erfahrung mit Live-Auftritten und Strassenmusik in der Schweiz und angrenzenden Ländern gesammelt. Mein Ziel ist es, von meinen Liedern leben zu können. Ich erhoffe mir, diesbezüglich in London gute Kontakte schaffen zu können.

Um meine Selbständigkeit zu üben, bin ich Anfang April für drei Monate in eine WG gezogen.

Aaron Gisi

Die Zeit rast, ich bin schon im 3. Lehrjahr, Polygraf ist immer noch gut. Mein Lehrbetrieb ist sehr toll. Sie übertragen mir immer mehr Verantwortung, ich erhalte eigene Aufträge. Das ist einerseits sehr spannend, andererseits aber eben auch belastend; bis jetzt ist aber meistens alles gut ausgefallen. Ich habe die Gelegenheit wahrgenommen, einen interessanten Weiterbildungskurs in Web-Entwicklung zu machen.



Neben meiner Lehre spiele ich immer noch intensiv Handball, vier, fünf Trainings pro Woche, ein bis zwei Matches am Wochenende, das war schon recht streng. Zum Glück ist die Saison vorbei! Schade ist nur, dass es mein letztes Jahr bei den Junioren war und ich jetzt leider mit vielen guten Freunden nicht mehr zusammenspielen kann. Mal schauen, wie das weitergeht. Wenn alles gut geht, mache ich in einem Jahr die Lehrabschlussprüfung. Wie es dann weitergeht, wird sich zeigen ...

Diego Haene

Wenn ich an meine Schulzeit denke, habe ich nichts Spezielles im Kopf. Ich denke nur an meinen normalen Alltag. Es gibt keinen Ort, an dem ich in den letzten Jahren mehr Zeit verbracht habe als in der Schule. Angefangen hat alles schon im Kindergarten in Bern.



SONNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 24, sonnenrad@steinerschule-bern.ch

Langsam bildeten sich Freundschaften, die bis heute und bestimmt noch länger halten. Die Neuntklässler waren für mich damals uralte Weise – und plötzlich wirken sie schon wieder wie Kinder.

Eh ich mich versah, wurden meine Prüfungen benotet, und ich muss selbst entscheiden, wie ich meinen Tag gestalte. Ich konnte trotz vieler Differenzen und unbeantworteter Fragen aus den für mich positiven Aspekten der Steinerschule lernen und viel für meine Zukunft mitnehmen. Ich schaue schon mit Wehmut auf die freien Nachmittage und die Ungezwungenheit dieser Zeit zurück.

Selma Marti

Das ABC aus meiner Schulzeit:

aufreibend antreibend

bedacht

chaotisch

durchdacht durchwurzelt

einleuchtend

fernleuchtend



grunzelig

heiter weiter

irrsinnig wahnsinnig

johlend

kosmisch, nicht kosmetisch

lebendig

murksig

neugierig

optimistisch oder anarchistisch

passend spassend

quer

rasend

sanft

tatkräftig

verträumt verrückt

weichgespült

xsund und sauer

ydrücklech

zottelig zergangen vergangen

schön war's

das war's

Baer Schreinerei

Türen und Schränke

Einbruchschutz

Küchen- und Möbelbau

Parkett- und Holzterrassen

Reparaturen / Services

Baer Schreinerei AG

Gümligenstr. 83 b

3072 Ostermündigen

Tel 031 931 78 78

www.baer-schreinerei.ch

info@baer-schreinerei.ch

scheer
malergeschäft
ökologisch • nachhaltig • hochwertig

Der Bio-Maler aus Bern

Wir setzen auf die Symbiose aus Ökologie, Nachhaltigkeit und höchster Qualität, damit Sie sich in Ihren vier Wänden so wohl fühlen wie noch nie zuvor!



Ökologisch



Nachhaltig



Hochwertig

www.ecoscheer.ch

031 503 52 23

«Genug –
Wir besitzen
viele Dinge.

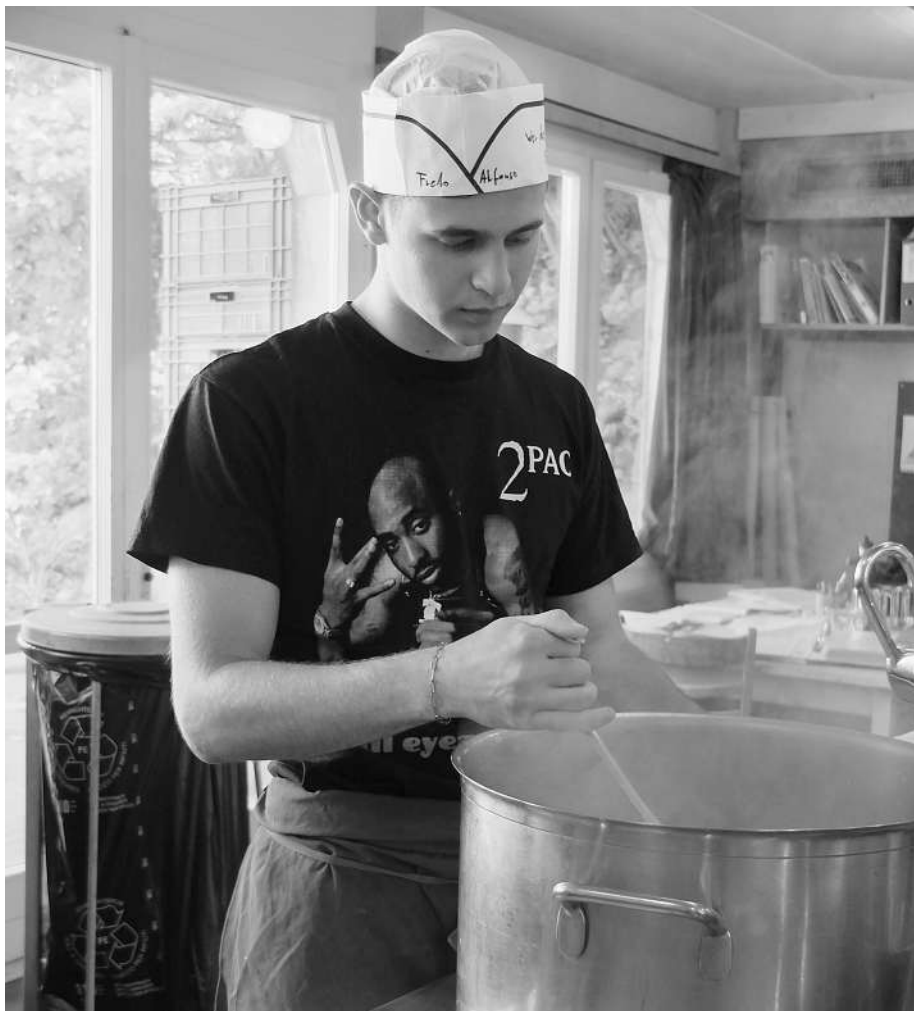
Wir sind mehr unterwegs denn je, erkunden die ent-
ferntesten Winkel der Welt. Das hat Auswirkungen auf
die Natur. Denn das Reisen und die Herstellung von
Essen, Kleidung und allen Produkten braucht Boden,
Wasser, Luft und Rohstoffe. Was brauchen du, deine
Familie und Freunde wirklich, um glücklich zu sein?
Wie viel ist genug?»

So war das Thema des Wettbewerbs formuliert, den
das internationale Comic-Festival Fumetto für dieses
Jahr ausgeschrieben hatte. Es findet jährlich in Luzern
statt und hat sich zu einer der wichtigsten Plattformen

Am internationalen Comic-Festival ausgezeichnet

für die Kunstform Comic in Europa entwickelt. Dieses
Jahr waren 990 Arbeiten in drei Alterskategorien ein-
gereicht worden – und den ersten Preis unter den teil-
nehmenden Jugendlichen hat Hannah Schweizer ge-
wonnen! Wir gratulieren unserer Schülerin aus der
9. Klasse unserer Schule in Bern herzlich zu dieser
Auszeichnung.

«Die Gewinner des Wettbewerbs hatten beeindru-
ckend schöne Arbeit geleistet», war dazu in einem Ar-
tikel des Innerschweizer Online-Magazins «zentral-
plus» zu lesen. «Dabei stach vor allem die Arbeit von
Hannah Schweizer heraus, die mit ihrer Geschichte
die Leere zeigt, die entsteht, als eine Frau im Traum
alles bekommt, was sie sich wünscht.» Der «Blick»



Bei «Blitz und
Donner, Sturm
und Braus»

«Die Zauberflöte», gespielt von der 6. Klasse in Ittigen

wurde die Zauberflöte von dem Herrscher über den
«alles verzehrenden Sonnenkreis» aus der 1000-jähri-
gen Eiche geschnitten. Als er starb, übergab er den
Sonnenkreis, und damit die Macht, an seinen guten
Freund Sarastro. Seiner Frau hat er dieses Amt nicht
zugetraut. Sie solle sich und die gemeinsame Tochter
Pamina der Führung weiser Männer überlassen. Das
tat sie jedoch nicht ...

Rahel Ott hat es gewagt: Sie hat mit ihrer Klasse das
beliebte Singspiel von Mozart auf die Steinerschul-
bühne gebracht – was ihr und ihrer Schülerschaft mit
riesengrossem Erfolg gelungen ist!

Einige Wochen zuvor war die Rollenverteilung noch
unklar: Wer passt wohl in die Rolle von Papageno und
Papagena? Wer bringt den Mut auf, sich in die laute
und imposante Figur der Königin der Nacht einzufüh-
len? Wer könnte die zu befreiende Prinzessin Pamina
darstellen und wer den Retter und Prinzen Tamino?

rühmte die Arbeit der 15-jährigen Schülerin aus Bern mit den Worten: «In ihrem Comic ohne Worte thematisierte sie, wer was wirklich braucht oder bloss zu brauchen glaubt.»

Auch wenn die Steinerschule in den Medienberichten keine Erwähnung fand, dürfen wir den 1. Preis am Comic-Festival 2018 auch ein bisschen als Anerken-

nung für unsere Schule verstehen. Jedenfalls machte uns Hannahs Vater auf die Auszeichnung mit den Worten aufmerksam: «Meines Erachtens ist die Steinerschule mitverantwortlich, dass Hannah ihre Begabung ausleben konnte und kann. Die Schule bot genügend Raum für die Entfaltung ihrer Vorlieben...»

Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Vorstand



In den Orchesterstunden mit Katja Demenga wird schon eifrig geprobt, die Schülerinnen und Schüler üben auf ihren vielen verschiedenen Instrumenten die anspruchsvollen Stücke. Lieder werden gesungen und Karl-Johannes Gerwin studiert in Eurythmie die tänzerischen, wirkungsvollen Elemente mit der Klasse ein. Auch artistische Darbietungen wie Jonglage, Vertikal-tuch, Diabolo, Frisbee und Akrobatik sind hier Teil der Märchenoper. Jedes Talent wird berücksichtigt, jedes Kind darf sich entfalten und auf diese Weise wird sich den Zuschauern ein spannendes und vielseitiges Theaterstück präsentieren – eine Aufführung von grosser Professionalität, welche die Zusehenden in ihren Bann ziehen und begeistern wird.

Es ist beeindruckend zu sehen, wie die Arbeit in der Schule zur darstellenden Kunst wird. Die SechstklässlerInnen schlüpfen in ihre Rollen, sammeln Erfahrungen mit sich selbst und mit ihrem Gegenüber. Sie trainieren mit grosser Ausdauer, lernen kürzere und längere Texte auswendig, spielen im Orchester mit einer überwältigenden Perfektion, überwinden und



stellen sich Nervosität und möglichen Ängsten und ernten dafür vom Publikum den wohlverdienten und ehrlichen Lohn in Ausdruck des langen und tosenden Applaus im Saal.

Vielen herzlichen Dank an Rahel Ott, an die beteiligten Fachlehrkräfte und an alle SechstklässlerInnen für das riesengrosse Engagement und die Möglichkeit des wundervollen Eintauchens in diese grossartige Vorführung!

Bettina Richaud

Bettina Richaud

**Mutter von drei Kindern der
1., 4. und 6. Klasse in Ittigen**

Die **Beeindruckende**
Präsentationen **Abschlussarbeiten**
der Abschlussarbeiten von den 12. Klassen fanden dieses Jahr am 28. und 29. April im Theatersaal Ittigen statt. Mit den Abschlussarbeiten kommt etwas zu Ende, ein Kreis schliesst sich. Auch als Schulletern blicken wir nach zwölf Jahren Steinerschule auf den vergangenen Weg zurück, und wir besuchen die Präsentationen mit Neugierde und der Frage: Was ist aus den Kindern geworden, wo stehen sie heute? Schon beim Durchschauen der handschriftlich verfassten Erfahrungsberichte im selbstgebundenen Arbeitsbuch wurde klar: Jedes Buch, jede Schrift und Gestaltung ist anders, ist Ausdruck des Eigenen, Individuellen, ist aus sich heraus entstanden und hervorgebracht durch die Auseinandersetzung mit dem selbstgewählten Thema. Auch beim mündlichen Teil der Präsentationen stellt man fest, dass hier keine von Selbstzweifel geplagten Kinder auftreten, sondern junge Erwachsene voller Zuversicht und innerer Sicherheit, bunt, vielfältig, einzigartig, witzig, ernst und facettenreich wie die Vielfalt

der gewählten Themen. Es wurde davon berichtet, etwas zu wagen, eine Herausforderung anzunehmen, sich ein Ziel zu setzen und es aus eigener Kraft zu erreichen, Schwierigkeiten zu überwinden, Fragen zu stellen, sich selbst zu reflektieren, das Eigene gegenüber dem Aussen kennenzulernen und die Erfahrung zu machen: Ich werde in meinem Tun respektiert, ich werde getragen und man vertraut mir, ich gehöre dazu und stelle fest: «Ich habe das geschafft und geschaffen.» Das sind überaus wertvolle Lebenserfahrungen und als Zuhörer wird klar, dass die Jugendlichen bereit sind, sich auf die Welt einzulassen und ihren Weg zu gehen, jeder für sich und in gegenseitigem Respekt für die Eigenart des anderen.

An den Darbietungen am Samstagabend haben die Jugendlichen die Früchte ihrer Arbeit mit einer beeindruckenden Intensität aufgeführt. Wir Zuschauer genossen das Schauspiel mit Staunen, Stolz und einem zufriedenen Lächeln. Was könnten wir unseren Kindern mehr wünschen, als diese Lebensfreude und Lust, mit Selbstvertrauen in die Welt zu treten!

Adèle Hofmann und
Franz Auf der Maur
Die beiden waren erst lange
Jahre Schulletern in Bern,
seit drei Jahren sind sie es
auch in Ittigen. Ihre zwei
Söhne verlassen nun im
Sommer die Schule, der
ältere nach der zwölften,
der jüngere nach der
zehnten Klasse.

Eigentlich **Der Herr der Diebe –**
hätte es der **was für ein Glücksfall!**
krönende Abschluss meiner über vierzigjährigen
Lehrertätigkeit werden sollen – es kam anders als erwartet – viel besser!
In Chandolin im Bergwaldprojekt hatte sich die Klasse in einer dramatischen Abstimmung für den «Herrn der Diebe» entschieden. Darauf wurden die Rollen verteilt. Das Skript wurde abgegeben mit der Auflage, bis Ende der Weihnachtsferien die Texte zu lernen. Das Regieteam mit Regula Werren, Mischa Wyss und mir als Klassenlehrerin besprach einzelne Szenen. Und dann bin ich die Treppe runtergestürzt und habe mir das Bein gebrochen! Es dauerte mehrere Wochen und

viele Tränen bis ich im Spital realisierte, dass ich mir meine Mitarbeit in der Regie ans Bein streichen musste!

Ich erlebte eine Welle der Solidarität. Schüler haben mich im Spital besucht, was mich zu Tränen rührte. Regula und Mischa übernahmen nebst der Regiearbeit einen grossen Teil der Klassenbetreuung. Christoph Lauber unterrichtete meine Stunden und Barbara Zingre betreute die Schüler im Klassenzimmer, welche nicht auf der Bühne probten.

Ab Ende Januar hat mich mein Sohn am Morgen in die Schule gefahren und am Nachmittag wieder abgeholt, und ich bin mit dem Rollstuhl durchs Schulhaus gefahren und konnte an der unglaublichen Projekt-

Eurythmie ist wohl das **Eurythmie-Abschluss der 12. Klassen** sagenumwobendste Fach unserer Schule. Welche Lehrperson, und vielleicht auch welcher Elternteil, kennt sie nicht, die Diskussionen mit den jungen Menschen der 6.–10. Klasse über Sinn und Zweck dieses Faches. Warum? Wozu? Was bringt mir?

Zufällig war ich dabei, als einige der Schülerinnen und Schüler der 12. Klassen in ihrer Mittelstufenzeit intensiv und in einem dem Jungendalter entsprechenden vorlauten Ton diese Fragen gestellt haben.

Wer das Vergnügen hatte, den diesjährigen Eurythmie-Abschluss zu sehen und zu erleben, der konnte Antworten finden auf einige dieser Fragen.

Jedes Jahr stellen sich Regula Werren und Karl-Johannes Gerwin der Herausforderung in einer einwöchigen Eurythmie-Epoche, neben dem Zusammenfügen einiger bereits eingeübter Stücke, ein weiteres Werk gemeinsam mit den beiden 12. Klassen einzustudieren. Dieses Jahr das in seiner Schlichtheit berührende «Fratres» in der Fassung für Violine und Piano von Arvo Pärt, gespielt von Simon

Loosli und Charisse Dumlao. Ganz in Weiss, mit wiegendem Grundschrift und einfachen Bewegungen, zeigte diese eindrücklich grosse Gruppe von Jugendlichen auf der Bühne eine Leichtigkeit und Innerlichkeit, die einen daran erinnerte, dass jede menschliche Tätigkeit, und sei sie noch so einfach, liebevoll und andächtig verrichtet werden kann. Der Saal schien sich in eine Art Gebetsraum zu verwandeln. Wenn dann einzelne junge Männer oder Frauen sich zu einem Solo herauslösten, um das Zarte und Deutliche der Violine sichtbar zu machen, freute ich mich über diese jungen Menschen, die ein Gefühl für die feinen Zwischen- und Umräume in der Welt zu haben scheinen.

Die menschliche Gabe, Gedanken konkret auf die Erde zu bringen, konnte man bei den Gedichten von Ingeborg Bachmann erleben, wunderbar und frisch gelesen von Richard Begbie. In kleineren Gruppen wurden diese zum Teil auch von den Jugendlichen selber einstudiert. Eine Freude an klaren Aussagen (bis in die Wahl der Kostüme), an klaren Formen und Bildern schien von den jungen Menschen auszugehen. Keine

woche teilhaben. Mit riesengrossem Engagement haben die Eltern sich um Kulissen und Requisiten gekümmert. Es war eine tolle Stimmung im ganzen Schulhaus! Torsten Steen hat die Schüler angeleitet, das grosse Bild auf der Bühne so toll zu malen. Und als Myrte Bart gesundheitlich zu Hause bleiben musste, übernahm Doris Meyer einen grossen Teil ihrer Verantwortung. Die letzten drei Wochen vor den Aufführungen sprang Veronika Luck für die Betreuung der Kostüme ein!

Und dann kam die erste Aufführung! Das Lachen der jüngeren Schüler hat die Spielenden regelrecht beflügelt und mit jeder Aufführung sind sie über sich selber hinausgewachsen! Sogar nach der unglücklichen Jog-

gingtour bei Minusgraden waren für die zweite Schüleraufführung alle anwesend – viele krank, und Regula kam aus dem Tee kochen nicht heraus! Sie haben erfrischend und leicht gespielt zur grossen Freude der vielen Zuschauer!

Ich habe in diesen drei Monaten unglaublich viel gelernt über Vertrauen und Gelassenheit. Ich bin reich beschenkt worden und habe voller Staunen gesehen, was in einer Gemeinschaft von Eltern, Lehrern und Schülern in freudiger Zusammenarbeit entstehen konnte! Ich bin unendlich dankbar und stolz, ein Teil dieser Gemeinschaft sein zu dürfen!

Marianne Kläy, Klassenlehrerin in Ittigen

halben Sachen, genau so wie es Ingeborg Bachmann bereits mit 17 Jahren sagte: «Will mich irgend etwas beugen, lieber breche ich.» Diese jungen Menschen wirkten bereit, der Welt von ihrer Kraft zu geben.

Ein volles und reges, aber auch geformtes Gefühlsleben, zeigte sich in der g-Moll-Ballade von Chopin, virtuos gespielt von Charisse Dumlaou. In kräftigen blauen und roten Farben verflochten sich die Formen ineinander oder fädelten leicht tanzend durcheinander hindurch, jeder Einzelne sich ins Ganze fügend, sichtbare Rücksichtnahme, ein sichtbarer sozialer Akt, eine Form-, Farb- und Lichterpracht direkt aus der Mitte des Menschen. Aus einer Probe kommt mir ein Satz von Regula Werren in den Sinn, den sie zu vier jungen Männern sagte: «Und dann kräftig in den Bass!» Ist das heutige Jugendsprache? Doch sie schienen es zu verstehen. Da sage ich nur: Und dann kräftig in die Welt, liebe junge Menschen der 12. Klassen! Danke Regula Werren und Karl-Johannes Gerwin, dass ihr mithilfe der Eurythmie unseren Jugendlichen die Möglichkeit gebt, für das Leben wichtige Fähigkeiten in sich zu bilden.

Rahel Ott, Klassenlehrerin der 6. Klasse Ittigen



FPV **Fortbildung**

Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

73. Studien- und Übungswoche zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners 2018
vom 7. bis 12. Oktober 2018 in Trubschachen

In der Tat!

Geistige Selbstbestimmung und die Frage, wie sie gestärkt werden kann, wird eines der heissesten Themen unserer Zukunft sein.
Thomas Metzinger, 2014

Was bedeutet Lebensstüchtigkeit heute?
Wie entsteht Beziehungsfähigkeit?
Wie werden junge Menschen handlungsfähig?

Mit Impulsreferaten, seminaristischen und künstlerischen Kursen

weitere Infos auf www.fpv.ch




Ihr Partner für Drucksachen

kollegiumsportrait



Fragen aus **14 Fragen an**
dem Fragebogen, **Andrej Zuber**

den der französische Schriftsteller Marcel Proust im 19. Jahrhundert ausfüllte und überlieferte, was damals ein beliebtes Gesellschaftsspiel war:

Wo möchten Sie am liebsten leben?

Wo ich die Erde umgraben kann und die Insekten fliegen, wo Menschen sind.

Was ist für Sie vollkommenes irdisches Glück?

Dass sich alles verändert.

Was betrachten Sie als grösstes Unglück?

Neid und Eifersucht. Missachtung und versteckter Machtgenuss.

Ihre Lieblingsgestalt in der Literatur?

Der Mistkäfer gefällt mir. Seine Art Mist zu bauen finde ich äusserst konstruktiv. Nachzulesen in den *Souvenirs entomologiques von Jean-Henri Fabre.*

Wer ist für Sie ein Held oder eine Heldin?

Wer sagt, was er denkt und Auseinandersetzungen nicht fürchtet.

Ihre Lieblingstugend?

Ausprobieren. Vielleicht tönt Experimentierfreude tugendhafter?

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Fehler, die etwas bewirken, finde ich sehr gut.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Den Honigbienen mit Auge und Ohr zu lauschen, gehört sicher dazu.

Ihr Berufsmotto?

Dass ich vielmehr zu lernen habe als zu lehren.

Wer oder was hätten Sie sein mögen?

Ein Segelschiff auf hoher See.

Ihr Hauptcharakter?

Erdige Hände bei einer Sitzung mit weissem Papier.

Ihr grösster Fehler?

Dieser kommt vielleicht noch – es gab schon grosse.

Ihre Lieblingsblume?

Solche, die duften und insgeheim leuchten.

Ihr Lieblingsvogel?

Gegenwärtig sind es die Krähen im Garten und die Amsel, die im Bienenhaus nistet.

Andrej Zuber: Ich lebe gemeinsam mit meiner Partnerin Bettina und unseren Söhnen in Bern. Gelernter Demeter Landwirt und Sozialpädagoge. Seit zwei Jahren Gartenbaulehrer an der Rudolf Steiner Schule in Bern.

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der Apothekerin zurück.

NATÜRLICH
SEIT 1933

DR. NOYER
APOTHEKEN

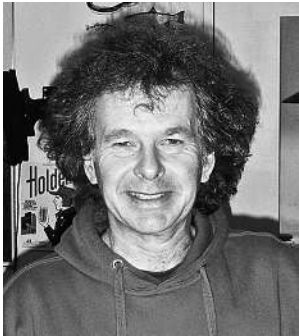
Apotheke Dr. Noyer
Hauptgeschäft
Neuengasse 15, Bern
T 031 326 28 28
einkauf@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
Pföfli
Schauplatzgasse 7, Bern
T 031 326 28 15
schau@drnoyer.ch

www.drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
City Biel
Bahnhofstrasse 36, Biel
T 032 323 58 68
city@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
PostParc
Schanzenstrasse 4a, Bern
T 031 326 28 10
postparc@drnoyer.ch



Was lernst Du
in der Schule

9 Fragen an Walo Britschgi

anderes als an deinem Arbeitsplatz?

An unserer Schule gibt es andere Zusammenhänge: nicht hierarchisch, nicht wirtschaftlich – mit anderen, sozialen Kriterien und Wertvorstellungen. Als Bauleiter arbeite ich sehr zielorientiert und stark fokussiert. An der Schule arbeitet man sehr breit gefächert – mit vielen Ehrenamtlichen und Freiwilligen mit unterschiedlichem Wissensstand und Verantwortungsbewusstsein. Dies macht die Arbeit für mich in der Hausgruppe an der Schule sehr interessant und lehrreich.

Was wolltest Du schon lange einmal loswerden?

Aus meiner Sicht braucht die Schule ein gewisses Mass an professioneller Verbesserung, unter anderem bei den Gebäuden. Lehrkräfte können dies neben der pädagogischen Arbeit nicht leisten.

Warum gibt es unsere Schule in 20 Jahren immer noch?

Aus meiner Sichtweise ist die Qualität des schulischen Unterrichts und des Erlebens an unserer Schule weit höher als an der Staatsschule. Auf der intellektuellen Ebene, auf dem Pausenplatz, in den Lagern, im Epochenunterricht – einfach im Gesamten an der Schule.

Warum tust Du (Dir) das (an)?

Wegen meiner Tochter und meinem Sohn. Und wegen der guten Alternative zur Staatsschule: Im Rahmen der Elternmitarbeit an der Schule mitzuentcheiden, ist eine sehr positive Erfahrung. Wenn man sich engagiert, fühlt man sich als Teil der Schule und versteht die Schule (immer) besser.

Wann hat Dich zum letzten Mal etwas an unserer Schule besonders gefreut oder geärgert?

Sehr Konkretes macht mir Spass (Anmerkung des Interviewers: Walo setzt hierbei ein umtriebigen und verschmitztes Lächeln auf). Deshalb auch meine Arbeit im Elternrat und in der Hausgruppe. Eher schwer verstehe ich das Qualitätsverfahren «Wege zur Qualität»: Dies ist aus meiner Sicht zu wenig konkret und wird nicht konsequent bis zur arbeitenden Basis «gelebt». Und beim Personalwesen vermisse ich manchmal eine unabhängige Sicht – vielleicht sogar die eines unabhängigen Elternvertreters in der Personalgruppe. Und vielleicht würden Unabhängigkeit und Professionalisierung in diesem Bereich auch den Umgang in Konfliktfällen vereinfachen.

Wie empfindest Du die häufigen Aufrufe zur Mitarbeit?

Eltern sollten viel mehr projektbezogen und persön-

Biografiearbeit und Astrologie-Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihren Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen, 079 366 89 20
www.estherfuchs.ch

(Fr. 80.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

Ihr Ansprechpartner im
Todesfall und der Bestattung

Kurt Nägeli und Team



aurora

das andere
Bestattungsunternehmen

aurora Bern-Mittelland
jederzeit erreichbar

031 332 44 44

Spitalackerstrasse 53
3013 Bern

www.aurora-bestattungen.ch

lich gefragt und zur Mitarbeit motiviert werden. Wenn ich konkret gefragt wurde, dann direkt von Lehrkräften, an Elternabenden oder für konkrete Arbeiten in der Hausgruppe.

Wo ist die Steinerschule am Puls der Zeit, wo nicht?

Die Schule ist am Puls der Zeit! Bei der Informatik in den oberen Klassen könnte die Schule eher aufholen und etwas moderner werden.

Wo sollte Freiwilligenarbeit durch bezahlte Arbeit abgelöst werden (und umgekehrt)?

Das Ziel müsste sein, nicht immer möglichst viel in freiwilliger Arbeit zu machen, sondern einzuschätzen, was getan werden muss (!) und was getan werden kann. Wenn keine freiwilligen Eltern das Wissen ein-

bringen können und mitarbeiten, wäre auch bezahlte Arbeit zuzulassen. Gerade in der Hausgruppe ist man oft im Handlungszwang.

Wo siehst Du beim freiwilligen Engagement Verbesserungsmöglichkeiten?

Das freiwillige und ehrenamtliche Engagement nach der Schulzeit der Kinder sollte bewusst thematisiert und durch die Austrittsgesprächsgruppe angefragt werden. Viele Eltern haben in der Schulzeit über die vielen Jahre gelernt sich zu engagieren und wissen, dass die Schule nicht ohne dieses Engagement funktioniert. Und einige Eltern sind aus meiner Sicht bereit, dieses Wissen im Rahmen eines freiwilligen Engagements für die Schulgemeinschaft weiterzuführen.

Walo Britschgi ist ehemaliger Schulvater in Bern und Ittigen. Seit vielen Jahren war und ist er neben vielen freiwilligen Tätigkeiten an der Schule auch im Elternrat und bis heute in der Hausgruppe Bern aktiv. Er ist Inhaber eines Büros mit Kompetenzen in der Bausanierung, der Bauleitung und dem Maurerhandwerk in der Lorraine/Bern. Das Interview mit Walo Britschgi wurde von Gerhard Schuwerk an einem schönen Frühlingsabend in der Länggasse geführt.

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate

031 350 40 30 T Anna Argyris, Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
 031 350 40 31 F
 031 924 00 30 T Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
 031 924 00 31 F
 034 402 12 80 T Marianne Etter, Sekretariat Langnau, Schlosstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P Bruno Vanoni (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch
 031 922 17 42 Richard Begbie (Co-Vorsitz, Pädagogik), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch, paedagogik@steinerschule-bern.ch
 031 924 00 20 René Aebersold (Finanzen/Liegenschaften), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch
 034 402 12 80 Marianne Etter (Personal), Grabenmattweg 39, 3436 Zollbrück, personal@steinerschule-bern.ch
 031 971 18 35 Gerhard Schuwerk (Elternaktivitäten), Blumensteinstrasse 6, 3012 Bern, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch
 031 918 05 65 Karin Smith, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, koordination@steinerschule-bern.ch

Qualitätsgruppe

031 918 09 08 Karl-Johannes Gerwin, Asylstrasse 44, 3063 Ittigen, weikkj@web.de

Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)

034 402 82 06 Ursula Kocher, Schlosstrasse 11, 3550 Langnau, konoko@bluewin.ch

Standortleitung Schule in Bern

031 911 97 00 Christian Bart, Tiefenmöslistrasse 3, 3072 Ostermundigen, christian.bart@gmx.ch
 031 921 42 48 Jürg Bigler, Neuhausweg 16, 3063 Ittigen, j.bigler@gmx.ch
 031 941 00 78 Christine Greull, Obere Zollgasse 88, 3006 Bern, kollegium.bern@steinerschule-bern.ch

Standortleitung Schule in Ittigen

031 839 16 06 Peter Doerfel, Eggüheli, Ferenberg, 3066 Stettlen, doerfel@sunrise.ch

Standortleitung Schule in Langnau

034 402 12 80 Marianne Etter, Sekretariat Langnau, Schlosstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

034 402 39 29 Christoph Hirsbrunner, Haldenstrasse 15, 3550 Langnau, (Koordination), c.hirs@bluewin.ch
 031 352 58 10 Markus Blaser, Steinerstrasse 7, 3006 Bern, markus-blaser@gmx.ch
 031 832 58 26 Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen, reate.fahrni@lorraine.ch
 079 394 18 68 Susanne Kocher, Eschenweg 11a, 3072 Ostermundigen, sukosch@hotmail.com
 031 921 43 39 Thomas Spalinger, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen, info@raffaelverlag.ch
 031 921 77 00 G Ursula Zimmermann, Stauffacherstr. 27, 3014 Bern, ursula.z@gmx.ch
 031 331 94 47

Integritätsgruppe, integritaetsgruppe@steinerschule-bern.ch

031 832 58 26 Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen (Koordination)



Schülerforum

Einblicke

Vom 23. April bis zum 5. Mai durfte die 10. Klasse aus Bern bei Sanna und Floris auf dem Weingut La Stella im Piemont verweilen. Natürlich hatte niemand eine genaue Ahnung, was uns dort erwartet. Sanna ist eine holländisch-libanesische Theaterpädagogin, Floris ein Fotograf aus Amsterdam. Beide haben langjährig an der Steinerschule gearbeitet, bevor sie dann eine baufällige Ruine in der Nähe von Ceva gekauft haben und vor drei Jahren mit Sack und Pack und ihren beiden Kindern Gina (6) und Don (4) dahingezogen sind. Welch wunderbare Menschen! Die beiden haben nun ein Weingut, einen Esel, Hühner, Hasen und zwei Ziegen. Ihre beiden Kinder gehen in Ceva in die Volksschule und sie leben vom Fotografieren, von Workshops und von ihrem kleinen Airbnb, welches sehr zu empfehlen ist, wenn man die komplette Ruhe sucht. Alleine oder mit Familie.

Die beiden haben mit uns draussen wunderbare Menüs gekocht. Als Highlight durften wir im Pizzahaus Holzofenpizza machen. Wir haben in einem ehemaligen Kuhstall gespiesen und halbtags auf dem Weinberg gearbeitet. Es wurde ein neuer Zaun eingerichtet, der nun die Weintrauben schützt vor den wilden Tieren, die dort nachts ums Haus streichen. Die andere Hälfte des Tages haben wir Theater gespielt, gesungen und getanzt. In einem Studio? Nein ... auf einem ehemaligen Heuboden mit zwei offenen Seiten. Von dort aus hat man den Regen gesehen, den Vollmond, den Wind gespürt und die Kälte. Schwer zu beschreiben, wie es war. Eine leicht verzauberte Atmosphäre. Begleitet wurden wir von Marco Michel (Schauspieler) und unseren beiden Klassenlehrern, Stefan Werren und Lena Ashkenazi. In den zwei Wochen waren wir nur einmal auf dem Markt in Ceva, ansonsten waren wir die ganze Zeit weit weg von jeglicher Zivilisation. Ein Problem? Nur ganz am Anfang, denn es hat allen sehr gut getan.

«Ich dachte während unseren zwei Wochen in Italien immer wieder an die Flüchtlinge. Sie konnten selber keine solchen Projekte machen und wir regten uns auf, wenn wir nicht jeden Abend duschen konnten. Das gab mir viel zu denken. Ich denke, ich schätze nach diesem Jahr viel mehr alles was ich habe. Ich begreife, dass es teilweise einfach mit Glück zu tun hat. Es ist Glück, dass ich das alles tun kann, nicht Können!»

«Ich erinnere mich gerne an die zwei Wochen zurück. Zu Beginn dachte ich, zwei Wochen im Zelt, das sei komplett bescheuert. Dann vergingen die ersten Tage und ich vergass den Schmutz im Zelt, das Nahebeieinandersein, das teilweise anstrengende Arbeiten und es gefiel mir immer besser. Im Nachhinein denke ich, dass es eine tolle Erfahrung war. Auch das Zelten. Und im Zusammenhang mit unserem Theaterstück war es wunderbar. Sanna und ihre Familie haben wunderbar zu uns geschaut.»

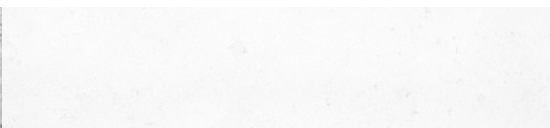
«Alleine würde ich mich nie entscheiden, so Ferien zu machen. Zu Beginn fand ich auch die Arbeit sehr anstrengend und teilweise etwas langweilig. Vor allem, wenn man den ganzen Tag immer dasselbe machen musste. Deshalb waren dann die Sequenzen im Theater angenehm und anders. Ich fand es gut, dass wir diese Mischung hatten. Auch die Abendproben haben mir sehr gut gefallen. Ich werde gerne daran zurückdenken.»

«Draussen schlafen? Das würde ich nie. So dachte ich vor unserem Projekt. Schon in der zweiten Nacht habe ich diesen Vorsatz vergessen. Es war toll, wie wir immer mehr zusammenrückten. In der letzten Nacht mussten dann alle ausserhalb des Zelttes schlafen, weil es geregnet hatte und wir alles schon zusammenpacken mussten. Es hat wirklich gut getan, zwei Wochen in der Natur zu sein.»

«Das Schönste an unserem Theaterprojekt waren die Abende auf unserer Openairbühne. Ich hätte nicht gedacht, dass dies so speziell sein würde. Teilweise wollte ich eigentlich nur ins Bett gehen und dann wurde eine Probe angesagt ... aber dann standen wir dort oben im Wind und Wetter, einmal sogar mit dem Vollmond im Hintergrund, die Musik des Theaterstücks begann und ich vergass komplett, dass ich eigentlich schlafen wollte.»

«Als wir zum ersten Mal wieder in der Schule Theater spielten, war es komisch für mich, drinnen zu sein. Es war seltsam, dass wir den Wind und das Wetter nicht mehr drinnen hatten. Ich musste mich daran gewöhnen, dass vier Wände um mich herum sind und auch meine Stimme anders klang. Nun hoffe ich sehr, dass wir ein gelungenes Theater haben werden und freue mich auf die Aufführungen.»

«Die Arbeit im Weinberg war teilweise sehr anstrengend, vor allem, wenn es wirklich heiss war. Als es dann aber die letzten beiden Tage geregnet hat, da wusste ich, dass ich trotzdem lieber im Trockenen arbeite. Das Zusammensein war sehr schön, vor allem unsere gemeinsamen Abende am Feuer mit den Geschichten. Das hat mir sehr gefallen.»



EDITH ANDEREGG

möbel&wohnaccessoires



Kleininserate

Kleininserate dürfen maximal

4 Zeilen umfassen (max.

120 Zeichen). Beinhalten dürfen

solche Kleininserate alles,

was Sie verschenken, kaufen

oder verkaufen wollen.

Ausserdem Kurs- und Ver-

mietungsangebote.

Selbstverständlich können Sie

auch versuchen, Ihre Traum-

wohnung durch ein solches

Inserat zu finden samt

dem dazugehörigen Babysitter.

Damit Ihr Kleininserat in der

nächsten Ausgabe des «forums»

erscheint, schicken Sie uns

bitte den entsprechenden Text

und Fr. 20.– in bar.

Geländegängige ZIVIs gesucht

Biobergbauernhof (VS), Sonne,
Muskelaufbau(-kater), Kulturland-
pflege, Zelt oder kleine Wohnung.
027 932 19 36, chumme@bluewin.ch

vertanz 19.–21. Juli 2018

Das Tanzfestival: workshops + bals
mit Livemusik für alle!
Info: www.vertanz.ch

Günstig zu haben

Wir trennen uns von diversen,
schönen Sachen zu günstigen
Preisen.

Tel. 031 331 06 80. P.& K. Schütz,
Bolligenstrasse 46B.
Bern

Wohnung/Haus gesucht

Musiker (Klassik) und Malerin
suchen ruhige Whg./Haus zum
Leben und Arbeiten. Min. 4 Zi.,
davon zwei zum Arbeiten geeignet,
gross, hell, trockener Lagerraum.
Max. Fr. 2300.– inkl. Nebenkosten.
Tel. 031 952 71 02.

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Organ des Vereins «Rudolf
Steiner Schule Bern Ittigen
Langnau»

Erscheinungsweise:

6-mal pro Jahr

Herausgeber:

Rudolf Steiner Schule
Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31

3063 Ittigen

Telefon 031 924 00 30

Melchenbühlweg 14

3006 Bern

Telefon 031 350 40 30

Schlossstrasse 6, 3550 Langnau

Telefon 034 402 12 80

forum@steinerschule-bern.ch

www.steinerschule-bern.ch

Copyright:

Abdruck erwünscht mit
Quellenangabe und Beleg-
exemplar an den Herausgeber

Redaktion forum:

Marianne Etter

Regina Gersbach (Schlussredaktion)

Annika Belgrano

Regula Glatz (Bilder)

Mia Leu

Petra Schelling

Blanche-Marie Schweizer

Martin Suter (Sekretariat)

Bruno Vanoni (bv)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:

Martin Suter

Jahresabonnement:

Fr. 30.– auf PC 30-17560-7

der Vereinigung der Rudolf Steiner
Schule Bern Ittigen Langnau mit
Vermerk: «Abonnement».

Für Vereinsmitglieder (insbes.

Schulleitern) ist das FORUM /

KALENDERBLATT unentgeltlich.

Auflage:

2300 Exemplare

Redaktionsschluss:

FORUM: fünf Wochen vor

Erscheinen

KALENDERBLATT:

am **10. des Vormonates**

Inserateregie:

Sekretariat Ittigen, Martin Suter

Layout:

KALENDERBLATT:

Martin Suter

Telefon 031 924 00 30

E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch

FORUM:

rubmedia Wabern / Bern

Druck:

rubmedia Wabern / Bern,

Telefon 031 380 14 80,

Fax 031 380 14 89

Papier:

100% Recycling-Papier

Adressänderungen:

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,

Ittigenstrasse 31

3063 Ittigen



**DIESE SCHULMITTEILUNG
WURDE MIT FREUNDLICHER
UNTERSTÜTZUNG VON
WELEDA AG GEDRUCKT.**

thema/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 4 2018: Gefühlssinne II (Schlussredaktion: Annika Belgrano)

erscheint Ende August, Redaktionsschluss: 18.07.2018

Nr. 5 2018: Obere Sinne I, Denken (Schlussredaktion: Regina

Gersbach) erscheint Ende Oktober, Redaktionsschluss: 12.09.2018